

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Jänner d. J. dem Primararzte im Spital der Elisabethinerinnen zu Wien Dr. Alois Urbantschitsch in Anerkennung seines vieljährigen verdienstlichen Wirkens im öffentlichen Sanitätsdienste das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Jänner d. J. den Tarnower Gymnasial-Direktor Schulrath Andreas Oskar zum wirklichen Schulrath und Inspektor für Mittelschulen im Krakauer Verwaltungsgebiete allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Justizministerium hat die bei dem tirolisch-vorarlbergischen Oberlandesgerichte erledigte Rathsfekretärstelle dem Adjunkten des Kreisgerichtes in Bozen Hermann von Gastiger verliehen.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 10. Februar.

Die Regierung hat definitiv beschlossen, das Budget für 1866 binnen Kurzem dem Reichsrathe zur verfassungsgemäßen Behandlung vorzulegen; die kaiserliche Genehmigung soll bereits erfolgt sein. Die Regierung entspricht mit dieser Vorlage nur einer Pflicht, welche ihr durch den Geist der Verfassung vorgezeichnet wird, sagt der „Votsch.“ Denn wenn wir auch in der Februar-Verfassung keinen Paragraphen haben, welcher anordnet, daß Einnahmen und Ausgaben jährlich durch ein Finanzgesetz festgestellt werden, so hat doch jene Bestimmung des §. 10, welche die Regelung des Staatshaushaltes dem gesammten Reichsrathe zuweist, dieselbe Bedeutung, wie die ausgeführtere Bestimmung anderer Verfassungen.

Aber wenn schon die Verfassung ein Zurückweisen des Budgets zu einer Unmöglichkeit stempelt, so sorgt auch die Geschäftsordnung dafür, daß dies nicht so leicht geschehen könne. Denn nach derselben muß jede Regierungsvorlage in Verhandlung genommen und einem Ausschusse zur Vorberatung zugewiesen werden. Das muß auch mit dem 66er Budget geschehen. Nun ist es zwar wiederholt der Fall gewesen, daß der vorberatende Ausschuss die Ablehnung der Regierungsvorlage beantragte. Aber wir glauben, der Finanzausschuss, welchem das Budget für 1866 zur Vorberatung zugewiesen werden wird, dürfte sich wohl hüten, dem Hause die Ablehnung der Budgetvorlage oder — was gleichbedeutend ist — das Nichteingehen in die Beratung desselben zu empfehlen. Ist es doch ein sehr einfaches Rechenexempel, daß ein Ablehnen einen budgetlosen Zustand zur Folge hätte!

Wie sollte auch der gesammte Reichsrath einberufen werden, um nur halbwegs bei Zeiten das 1866er Budget zu behandeln? Zunächst bedarf der engere Reichsrath eines angemessenen Zeitraumes, um die ihm gestellten Aufgaben zu lösen. Nach einer langen Session des engeren Reichsrathes wird man aber den Abgeordneten wenigstens eine kurze Erholung gönnen und zugleich bedacht sein müssen, daß auch die Landtage diesseits der Leitha noch in diesem Jahre einberufen werden. Denn nach der Verfassung sollen die Landtage jährlich zusammentreten. Wann sollte dann der gesammte Reichsrath wieder zusammentreten, um das Budget für 1866 zu beraten? Das könnte offenbar nur zu einer Zeit geschehen, wo ein großer Theil des Staatshaushaltes schon im vollen Gange wäre; wenn man dann abermals eine drei- bis vier-

monatliche Budgetberatungszeit annähme — und daß diese Annahme nicht zu hoch gegriffen ist, lehrt die Geschichte aller Budgetberatungen, auch der jetzigen —, dann würde das Finanzgesetz zu einer Zeit vereinbart werden, wo sich das Finanzjahr bereits seinem Ende zuneigt. Und eine solche Prozedur, eine Verewigung und Verschlimmerung der bisherigen Anomalie, wäre einer Beratung des 66er Budgets noch in dieser Session vorzuziehen?

Man darf sagen, der Geist und der Wortlaut der Verfassung, die gesunde konstitutionelle Praxis aller Länder, der Ernst und die Tragweite eines gegentheiligen Beschlusses, die zwingenden Gründe der Opportunität und Zweckmäßigkeit, kurz alle beachtenswerthen Momente sprechen dafür, daß der Reichsrath in die ordnungsmäßige Behandlung des 66er Budgets eingehe. Wir glauben auch, daß es ihm nicht an Besonnenheit und nüchterner Erwägung der Verhältnisse fehlen werde, um sich pflichtgemäß — es handelt sich in der That um nicht mehr und nicht weniger als um eine Pflicht — der Lösung dieser Aufgabe zu unterziehen.

## Oesterreich.

Wien, 8. Februar. Der Finanzausschuss nahm gestern einen Abstrich an dem Pensionsetat vor, welcher nicht sowohl durch die Höhe des Abstriches, derselbe betrug 12.000 fl., als durch die dabei diskutirte Prinzipienfrage eine allgemeine Bedeutung erhielt. Bekanntlich normirt eine k. Verordnung vom 15. Februar 1848 das Maximum, welches ein Beamter an Pensionen beziehen darf, auf 8000 fl. C.M. Nun sind aber in dem genannten Etat die Pensionen für die ehemaligen Minister Grafen Wickenburg und Rechberg, und für den ehemaligen ungarischen Hofkanzler Graf Forgach mit 13.000, 12.000 und 11.000 Gulden, also mit Ueberschreitungen von 5250, 4000 und 3200 fl. (zusammen 12.450 fl.) verzeichnet. Der Referent (Wohlwend) beantragt den Abstrich dieser Summe von 12.450 fl. als der erwähnten k. Verordnung zuwiderlaufend. Der Staatsminister Ritter von Schmerling widersetzte sich diesem Antrage mit dem Bemerkten, daß die Verordnung vom 15. Februar 1848 Sr. Majestät dem Kaiser nicht das Recht benehmen konnte, im Wege der Gnade auch höhere Pensionen zu gewähren. Dagegen erhoben sich vielfache Stimmen, insbesondere Brinz und Bresl erklärten, daß die von den Ministern Schmerling und Laffer gemachte Interpretation besagter Verordnung unrichtig sei. Kaiserfeld fand es bedauerlich, daß man den Reichsrath in die Lage bringe, über eine von Sr. Majestät dem Kaiser bestimmte Ausgabe hinterher zu debattiren, und rügte es, daß die Minister nicht zur geeigneten Zeit ihre Stimme erhoben. Eichhof meinte, es wäre sonderbar, daß ein Gesetz nur rückwirkende Kraft haben, nicht aber für die Zukunft gelten solle. Juristischer Grundsatz sei vielmehr, daß ein Gesetz nicht rückwirkende Kraft besitzen könne. Die Majorität des Ausschusses schloß sich dem Referenten an und strich die genannte Summe. Das Stimmverhältniß war wie 14 zu 13. — Von der das Pensionsnormale um 3600 fl. überschreitenden Pension des Grafen Buol-Schauenstein wurde kein Abstrich vorgenommen, weil der Ausschuss frühere Beschlüsse des Abgeordnetenhauses konform annahm. Diese Ueberschreitung sei gesetzlich, da sie Se. Maj. der Kaiser vor Kundmachung des Oktober-Diploms und Februar-Patentes, also im Vollbesitze der absoluten Herrschergewalt angeordnet habe.

Der Finanzausschuss hat in seinen Abstrichen vom Budget bereits die Summe von 6½ Millionen Gulden erreicht, dabei hat er noch nicht die Budgets der Ministerien des Krieges, der Marine, der Finanzen und der auswärtigen Angelegenheiten seiner scharfen Scheere unterzogen.

Die „G. C.“ schreibt: Der Stand der Verhandlungen über den Verkauf der Staatsdomänen, welche zwischen der Finanzverwaltung und verschiedenen größeren Kreditinstituten und Bankhäusern seit einiger Zeit im Gange sind, hat bereits zu einer Menge von Gerüchten Veranlassung gegeben und ist noch immer Gegenstand der manigfachen, mitunter ganz absurden Kombinationen. Die bis jetzt der Finanzverwaltung gemachten Offerten haben eine Annahme nicht finden können, da sie größtentheils von der Voransetzung ausgegangen zu sein scheinen, daß das k. k. Aera durch die am 14. d. M. an die Nationalbank zu leistende Schuldrate von 11 Millionen Gulden zu einem Abschlusse des Domänengeschäfts gedrängt werde. Wenn daher die Finanzverwaltung ein provisorisches Abkommen wegen dieser Summe einem übereilten Abschlusse des Staatsgüterverkaufs vorzieht, so bedarf es wohl kaum der Erwähnung, daß für ein solches Abkommen nicht Bedingungen bewilligt werden können, wie sie ein hiesiges Journal heute mittheilte. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist diese ganze Mittheilung von Anfang bis zu Ende erfunden. Abgesehen davon, daß über ein derartiges Abkommen, wie es die „N. Fr. Pr.“ heute ihren Lesern zum Besten gibt, nicht einmal Unterhandlungen stattgefunden haben, so scheint der Verfasser jenes Artikels auch nicht bedacht zu haben, daß, da doch die Kreditanstalt für ihr Accept wohl eine ähnliche Provision wie der Girant würde beanspruchen dürfen, außerdem auch noch 5% Eskompte für Begebung der Wechsel entfallen würden, dieses Geschäft zu Bedingungen abgeschlossen sein würde, welche eher unter den „Gerichtsverhandlungen“ ihre schließliche Besprechung finden könnten, als zur Aufnahme in den volkswirtschaftlichen Theil eines größeren Journals sich eignen.

Die Finanzverwaltung, wenn sie unter prompter Zaneckhaltung der an die Bank zu leistenden Zahlung den Abschluß des Staatsgütergeschäftes über den 14. Februar ausdehnt, vermeidet dadurch jedenfalls die Möglichkeit einer PreSSION, zu welcher dieser Zahlungstermin auf die Entschliessungen des k. k. Aeras unter andern Umständen vielleicht hätte Veranlassung geben können und gestattet die Annahme, daß nach demselben dieses Geschäft leichter und zu gegenfeitig befriedigenderen Bedingungen zu einem Abschlusse gelangen wird, der auch den hiesigen größeren Kreditinstituten Gelegenheit geben dürfte, dabei die ihnen gebührende Stellung einzunehmen, ohne dabei weder den Staatsinteressen noch denen ihrer Aktionäre zu nahe zu treten.

Prag, 7. Februar. Gestern und vorgestern hat sich wieder einmal die Spannung und Spaltung der Jung- und Altzechen in recht eklatanter und flagranter Weise gezeigt. Sonntags ging bei den Wahlen ins National-Theater-Comité die jungezechische Kandidatenliste beinahe einstimmig durch, und wahrscheinlich in Folge dessen glänzten auf der heute Nachts abgehaltenen Verseda zum Besten der Erbauung eines großen National-Theaters die Matadore der altzechischen Partei, Dr. Nieger und sein Schwiegervater Dr. Palachy, durch — ihre Abwesenheit.

Mit dem czechischen Vereinswesen, für das in den letzten Jahren so eifrig agitirt worden war, geht es nun rasch abwärts. Der czechische Handwerker-Verein hielt gestern seine General-Versammlung, in welcher die Frage berathen wurde, ob der Verein aufgelöst werden soll. Diese Frage beantwortete sich selbst durch den Mangel an Theilnahme, welche der Verein findet und durch den traurigen Kassa-stand; allein die Herren wollten noch einen letzten Versuch machen und bei den Vorständen anderer Vereine Unterstützung suchen. Daß dem czechisirten Gewerbevereine auch keine große Theilnahme entgegengetragen wird, ist bekannt.



## Ausland.

**Berlin, 6. Februar. (V. 3.)** Die Debatten im Finanzausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses über den geheimen Dispositionsfond haben nicht ermangelt, hier Interesse zu erregen; ein Umstand ist dabei ganz besonders aufgefallen, daß nämlich in Wien dem heutigen Reaktionsministerium in Preußen unverdientes Lob auf Kosten der österreichischen Regierung erteilt worden ist. Der Finanzausschuß machte darauf aufmerksam, daß der preussische Dispositionsfond nur 32.000 Thaler betrage. — Nun der namhaft gemachte Fond könnte eben so gut mit hundert Thalern beziffert werden, der Unterschied zwischen der zu Preßzwecken wirklich verwandten Summe und dem angegebenen Fond würde kaum viel größer erscheinen, als er in der That ist. Bekanntlich macht Preußen die riesigsten Anstrengungen, um auf die norddeutsche Tagespresse in annexionsistischem Sinn zu wirken, im übrigen Deutschland aber seine hegemonistische Tendenzen zur Geltung zu bringen, in Baiern allein wird eine größere Summe als die angeblichen 32.000 Thaler an die Umstimmung der Presse verwendet. Die preussische Regierung hat in München ein eigenes Preßbureau etablirt und bezahlt nicht nur jede journalistische Leistung, sondern auch jeden hinterbrachten Stadtklatsch in klingender Münze. Es ist also ein Grundirrtum, daß Preußen mit 32.000 Thalern für eine Rubrik auslauge, für welche man in Oesterreich einer viel höher gegriffenen Summe bedarf. Jene Summe von 32.000 Thalern wird lediglich auf ein oder das andere offizielle Journal verwendet, die ohne Vergleich größere Ausgabe für journalistische Thätigkeit wird aus geheimen Fonds bestritten, die sich jeder Prüfung entziehen.

**Berlin, 8. Februar (Abends).** Die im Abgeordnetenhaus abgegebene Erklärung des Kriegsministers von Moos sagt in ihrem Eingange wörtlich:

Indem die Regierung dem Abgeordnetenhaus abermals einen Gesetzentwurf vorlegt, um die Militärfrage endlich zur definitiven Regelung zu bringen, ist sie sich wohlbewußt, dieß Ziel nur dann sicherlich zu erreichen, wenn es ihr gelingen sein wird, sich diejenige Auffassung anzueignen, welche im Abgeordnetenhaus bisher maßgebend gewesen. Wenngleich dieß nur in beschränktem Maße der Fall, wenngleich die Regierung nach den vorjährigen Erfahrungen lebhafter als je von der Zweckmäßigkeit der thatsächlich erfolgten Neuformation des Heeres und daher notwendiger Weise deren Erhaltung überzeugt ist, wenngleich endlich die Regierung ihre früher geltend gemachten, sogar vom Landtag getheilten Auffassungen über die bisherige Gefeklichkeit der faktisch eingetretenen Reform auch heute festzuhalten sich gedrungen sieht, so verzichtet sie dennoch auch heute, wie im Vorjahre, auf die ausschließliche Geltendmachung dieses Standpunktes.

**Madrid, 2. Februar.** Die spanische Regierung hat den Entschluß gefaßt und die betreffende Anzeige bereits den Kabinetten von Paris und London zugehen lassen, die Chincha-Inseln sofort wieder an die Regierung von Peru zurückzugeben, falls dieselbe die Verpflichtung übernehme, gleichzeitig die gestellten Bedingungen zu erfüllen, namentlich die Geldentschädigung an Spanien zu zahlen. — Die kaiserlich mexikanische Regierung hat hierher das Ansuchen gestellt, ihr bezüglich der Art und Weise, wie in Spanien die

Kirchengüterfrage durchgeführt worden sei, ausführliche Mittheilungen zuzumitteln, sowie ihr zu gestatten, im Staatsarchive Abschriften von den Verordnungen, welche zur Zeit, als Mexiko noch unter spanischer Hoheit stand, zur Regelung des Verhältnisses von Staat und Kirche daselbst erlassen wurden, nehmen zu lassen.

**(Kevantepost.)** Sir H. Bulwer, der gegenwärtig als Gast des Vizekönigs von Egypten in Schubra bei Cairo verweilt, ist ganz hergestellt und wird Ende Februar nach Konstantinopel zurückkehren. Herr Anton Alcon hat sich um die Konzession für eine Eisenbahn von Enos nach Adrianopel mit einer Zweigbahn von letzterer Stadt nach Varna beworben. Hr. E. Durand erhielt die Konzession für eine Bahn von Salata nach Buyukdere mit dem Rechte, dieselbe bis Burgas zu verlängern. Zum Generaldirektor der ostindisch-europäischen Telegraphen, der am 29. v. M. durch Telegramme des Generalgouverneurs von Bagdad, Ramiy Pascha, an den Lieutenant-Gouverneur von Bombay und an die Pforte in Konstantinopel eröffnet wurde, ist statt des verstorbenen Oberst Steward Major Champain, gegenwärtig Direktor des persischen Telegraphen, ernannt worden. Osman Pascha, der in Angelegenheiten des Suezkanals von der Pforte nach Egypten geschickt wurde, hat berichtet, das Unternehmen werde seiner Ansicht nach binnen drei Jahren vollendet sein. — Aus Athen wird gemeldet, daß der Sohn des Grafen Sponneck nach Marseille abgereist ist. Die Athener Blätter bringen ausführliche Berichte über die Unterredung des Prinzen Julius von Glücksburg mit mehreren politischen Notabilitäten und melden, der König habe, als er den Ministern mittheilte, sein Onkel werde Athen verlassen, beigefügt: Ich gestatte nicht und werde nie Jemandem gestatten, weder einem Mitgliede meiner Familie noch einem Fremden, sich in die Angelegenheiten unseres Landes zu mischen, die nur durch die Nation und mich, ihrem König, geregelt werden sollen.

**(Weberlandpost)** mit Nachrichten aus Kalkutta bis zum 9. Jänner, Singapore 7. Jänner, Hongkong 1. Jänner. Ein in der Nacht vom 30.—31. Dezember in Singapore ausgebrochener Brand richtete im europäischen Kaufmannsviertel nicht unbedeutenden Schaden an. In Yokohama wurden zwei japanesische Vagabunden als angebliche Mitschuldige am Morde der zwei englischen Offiziere hingerichtet. Ebenfalls wurden in einem Kaufhandel zwei französische Matrosen getödtet. Das englische Geschwader liegt noch immer in der Bai von Jedo.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

**Laibach, 11. Februar.**

Morgen Vormittag findet im Rathhause die Generalversammlung des gewerblichen Anstaltsskaffvereins statt.

— Ein hochgestellter Freund der Geschichte und Ehrenmitglied des historischen Vereins für Krain verleiht demselben den Betrag von vierzig Gulden zur Bestreitung der kurrenten Ausgaben, was mit Dank angenommen wurde.

— Die gestrige Vora hat bedeutende Störungen im Eisenbahnverkehre und mehrere Unfälle zur Folge

gehabt. Die feinen Schneekristalle, welche vor einigen Tagen gefallen, wurden von ihr aufgewirbelt und fortgetragen. Ein Lastenzug, welcher sich nur mühsam fortarbeitete, wurde von dem Postzug 5 zwischen Oberlesce und St. Peter eingeholt; der Zusammenstoß war so schwach, daß keine Beschädigungen entstanden. Von der Macht der Vora erhält man einen Begriff, wenn man hört, daß sie bei Oberlesce 8 Wagen des Lastenzuges 133 ungeworfen hat, wodurch der Verkehr auf kurze Zeit gehemmt wurde. Auch auf andern Bahnstrecken sind Störungen eingetreten; auf den ungarischen Bahnen herrschen solche Schneeverwehungen, daß die Züge nur bis Kanisza verkehren können.

— Die Gewerkschaft Knappense hat einen Gewerkschaftstag für ihre Interessenten auf den 11. März im Baron Jois'schen Hause am Mann ausgeschrieben. Auf der Tagesordnung steht neben dem Betriebsbericht und Rechnungsabluß auch die Wahl der Direktion.

— Die gestern erschienene „Danica“ bringt folgende Zuschrift, datirt aus Laibach:

„Der vorjährige Narrenabend, traurigen Andenkens, brachte so viel Tadelnswerthes, daß wir fest glaubten, die vorjährigen Narren werden sich der vorjährigen Narrheit schämen, und es werde sich kein ehrlicher Mann neuerdings an solchen Narrtheiten theilnehmen; allein wir haben uns geirrt. Die „Laibacher Zeitung“ hat schon drei Mal in kurzer Zeit auch für heuer den Narrenabend angekündigt, als wäre dieses ein Ereigniß von „kulturbistorischer Bedeutung!“ In der That, wir wissen nicht, wozu heutzutage ein solches Fest, welches einst das dunkle Mittelalter gehabt, aber auch getadelt hat, da wir ja außer dem Narrenabend noch sonst überall genug und zu viel Unvernünftiges haben, und sich die Wahrheit der Worte des Weisen bestätigen, der da sagt: „Die Zahl der Narren ist unendlich.“ (Pred. I. 15.) Doch bewahre Gott, daß Du, „Danica“, in Deiner Einfalt die neuen Narren unterrichten oder tadeln möchtest! Du weißt, daß die Narren gewöhnlich sich für weise und die Weisen für Narren halten; auch weißt Du, daß die Narren nicht leicht zu heilen sind, und daß sie gerade das Gegentheil von dem thun, was man ihnen befehlt. Nur nach Art eines Albernens und Narren, da das Sprichwort sagt, daß ein Narr mehr fragt, als hundert Weise beantworten können, darfst Du etwelche einfältige Fragen stellen, z. B.: Was werden die gezwungenen Narren anfangen an ihrem festlichen Namenstage am 25. Februar? Werden sie zur Schau tragen ihre Macht, wie es häufig eine Eigenthümlichkeit der Narren ist, welche sich Könige zu sein dünken? Werden sie in ihrem Scharfsinne vielleicht die Enchelica feilbieten, wie im vorigen Jahre die Kirchenzeitung? Werden sie nicht etwa gar die Unschuld lächerlich machen, was zu thun im vorigen Jahre, wenn ich nicht irre, sich Einer unterfangen hat? Frage weiter: Ist das das Zeichen der Bildung, daß der Mensch der höchsten Gabe Gottes, der Vernunft, entsagen muß, um fröhlich sein zu können? Entweicht nicht so ein Mensch an sich das Ebenbild Gottes, welches darin besteht, daß der Mensch ein vernünftiges Geschöpf ist? Geziemt dieses einem Christen, welcher ein geheiligter Tempel Gottes ist, in dem der h. Geist wohnt? Oder ist dieses die neue Humanität, welche in un-

## Feuilleton.

### Laibacher Plaudereien.

(Die Konversation im Fasching — Välle — Ein unentschiedener Gerichtshof — Mexikanische Picknicks — In der Villa Rennis — Ball im Theater — Die Konturrenten der Gasanstalt.)

Die jeweilige Stimmung in der Gesellschaft zu studiren ist nicht so schwer; sie prägt sich in der Konversation aus, und man braucht nur zu verzeichnen, wovon man spricht, so hat man ein getreues Bild von dem momentanen Stande des sozialen Lebens. Gegenwärtig herrscht nur ein Stoff in der Konversation; eigentlich ist es kein Stoff, sondern mehr ein Begriff, allein da er ohne substantielle und materielle Beigaben nicht gedacht zu werden pflegt, so darf er schon Stoff genannt werden. „Waren Sie gestern auf dem Balle?“ hört man fragen, und mit dem Worte „Ball“ ist sofort der Stoff zu einem Dialoge gegeben, der je nach dem Charakter der sprechenden Persönlichkeiten bald geistreich pikant, bald tratschhaft trivial verläuft. Mit Damen jetzt eine Unterhaltung zu führen, ohne der Välle zu gedenken, ist faktisch unmöglich. Selbst wenn man mit dem Wetter begänne, müßte man des Tanzes gedenken; denn Sturmwind und Schneeflocken führten ja in den letzten Tagen einen Tanz auf, der auch die schnellste Schneltpolka im Tempo übertraf. Daß der Feuilletonist, der zugleich Ballchronist ist, sich der faktischen Verhältnisse

nicht entziehen kann, ist begreiflich; man spricht nicht nur von den Vällen, man will auch darüber lesen; man will sich nicht nur beim Klang der Geigen amüsiren, man will es auch schwarz auf weiß, d. h. gedruckt haben, daß man sich amüsiert hat. Was bleibt da übrig, als den gebieterischen Anforderungen sich zu fügen?

Der vorigen Mittwoch abgehaltene Casinoball war wieder mehr besucht und noch um einige Grade glänzender als seine Vorgänger. Wenn dies gradum so fortgeht, so werden wir am Ende um Worte verlegen, um all' die Eleganz und Schönheit zu schildern, die sich dort zusammenfindet. War das ein Blumengarten von weiblichen Reizen! Ein Männertrifolium hatte sich zu einer Cour d'amour et beauté aufgeworfen, um die Ballkönigin zu erwählen, allein in dem Schooße dieses Gerichtshofes herrschte eine solche Meinungsverschiedenheit, daß gar keine Einigung zu Stande kam und wir beim besten Willen die Reugier der schönen Leserinnen nicht befriedigen können. Das aber wollen wir verrathen, daß das Urtheil zwischen einer weißen Elise und einer rothen Rose schwankte.

Wie immer beginnen in den letzten Wochen des Faschings die Hausbälle und kleineren Tanzunterhaltungen zu floriren. Zu den unterhaltendsten dieser Unterhaltungen gehören die Picknicks, welche das mexikanische Offiziercorps veranstaltet. Wir haben über das vorigen Montag stattgehabte bereits berichtet und wollen nur bemerken, daß vor der Abreise des Freiwilligenkorps noch zwei abgehalten werden dürften. Was diesen Picknicks besondern Reiz verleiht, ist, daß immer irgend eine Nebenunterhaltung geboten wird,

wie z. B. das letzte Mal das Farsenspiel. Wie wir hören, hat man noch einige solcher angenehmen Ueberraschungen in Petto, die bestimmt sind, die nächsten Kränzchen interessant zu machen. Die Gemüthlichkeit, welche in diesem Kreise herrscht, läßt nichts zu wünschen übrig.

In der Villa Rennis geht es heuer auch ziemlich lebhaft zu. Die Sonntagstränzchen werden fleißig besucht, und auch die feinere Männerwelt verschmäh't es nicht, dann und wann einen Blick hineinzuwerfen, natürlich nur, um zu sehen, ob — man sich unterhält. Das Lokale, obwohl etwas entlegen, wird von Privatreisen fleißig benützt, und erst vorigen Dinstag war eine Art geschlossener Bürgerball dort, der, wie uns erzählt wird, so gut ausgefallen ist, daß eine Wiederholung am nächsten Dinstag in Aussicht gestellt ist.

Zu den noch in Aussicht stehenden Vällen gehört auch der Unteroffiziersball, welchen die Chargen des Regiments Erzherzog Ludwig im Theater geben wollen. Ein Ball im Theater — das ist neu, das wird pikant werden! Möglich. Wir hegen nur einige Bedenken. Die Theaterräumlichkeiten sind wenig geeignet zu Vällen; läßt sich der Saal zum Tanzen auch leicht herrichten, so fehlt es doch an Lokalitäten für eine Restauration zc., und der tanzenbe Mensch will doch auch essen und trinken. Wir sind begierig, zu sehen, wie diesem Mangel abgeholfen werden wird. Es war dieser Umstand auch den früheren Maskenbällen nachtheilig, und veranlaßte das allmähliche Fernbleiben der guten Gesellschaft. Wie es übrigens mit den Logen gehalten werden wird, ob die Eigenthümer derselben Zutritt haben werden — was in gewisser







Gleichstellung der Station Laibach mit anderen begünstigten Stationen bezüglich der Sendungen von Getreide, Mehl und Kleien aus Ofen-Liksen, Weissenburg und Pethien nach Triest-Beschiera zc. gutachtlich unter Darstellung der diesfälligen Verhältnisse eingelegt wurde, daß jedoch mit Zuschrift der General-Direktion der Südbahngesellschaft vom 14. Jänner d. J. dem Ansuchen obbefagter Gesuchsteller keine Folge gegeben wurde.

ad 8. Dieser Gegenstand wird vorläufig lediglich zur Wissenschaft genommen.

9. Der Sekretär trägt vor eine Zuschrift des Herrn Eisenbahnstations-Chefs in Laibach, worin derselbe aus Ursache des von ihm monatlich an seine vorgesetzte Direktion zu erstattenden Rapports die Kammer ersucht, über den allgemeinen und besonderen Geschäftsgang, über die kommerzielle Lage des Stations- oder Landesgebietes, über die Beschwerden des Handelsstandes und der Industriellen, über die Wirkungen der Frachtbegünstigungen, über Konkurrenzwege und deren Benützung, über die Ursache der stärker und schwächer gewordenen Frachtenbewegung, über die Ernte- und Transportausichten, Marktpreise zc., endlich über die vornehmlichsten Handelsfirmen, Fabriken und Spediteure die erforderlichen Daten zu erteilen.

Nachdem die löbliche Südbahngesellschaft ein Privatverein ist, so hat sich das Bureau der Kammer ohne Genehmigung derselben für nicht ermächtigt erachtet, im kurzen Wege an den Herrn Stationschef die bezüglichen Daten mitzutheilen. Der Sekretär stellt nun die Anfrage hinsichtlich der Beantwortung obigen Schreibens.

ad 9. Nach längerer Debatte, in welcher die Herren Kammerräthe Lafnit, Schwentner, Supan, Wallitsch und Horak theilnahmen, wird über Antrag des Herrn Schwentner beschlossen, daß zur Beantwortung des vom Herrn Stationschef an die Kammer gerichteten Schreibens ein Comité bestellt werde, in welches die Herren Kammerräthe Pleiweiß, Schreier, Rordin, Lafnit und Tönies gewählt wurden.

#### Separat-Anträge.

1. Herr Kammerrath Pleiweiß interpellirt das Präsidium, ob der Bericht hinsichtlich der von der Kammer aufgestellten Eisenbahnprojekte Laibach-Villach, Laibach-Karlstadt und St. Peter-Nimne an das hohe Ministerium bereits abgegeben sei?

Nachdem Herr Präsident hierauf bemerkt, daß dieser Bericht bereits vor längerer Zeit an das hohe Handelsministerium abgegeben sei, stellt Herr Kammerrath Pleiweiß den Antrag, daß sich entweder eine Deputation aus der Kammer nach Wien begeben, um diesen Gegenstand hohen oder höchsten Orts persönlich bittweise in Anregung zu bringen, oder daß eine Denkschrift verfaßt und diese Denkschrift an den Herrn Reichsrathsabgeordneten Dr. Karl v. Wurzbach mit der Bitte eingegeben werde, derselbe möge diesen für das Land Krain so hochwichtigen Gegenstand in geeigneter Weise vortragen und höhern oder höchsten Orts die Erfüllung der von der Kammer gestellten Witten erwirken.

Nach längerer Debatte, an welcher sich die Herren Kammerräthe Horak, Supan und Pleiweiß beteiligten und bei welcher zwischen den Herren Kammerräthen Supan und Pleiweiß hinsichtlich der Zweck-

mäßigkeit und Nothwendigkeit der Strecke Laibach-Tschernembl und Karlstadt die divergirenden Meinungen ausgetauscht werden, wird einhellig beschlossen, an sämtliche Herren Reichsrathsabgeordnete des krainischen Landtages die obbeantragte Denkschrift zu erlassen.

2. Herr Kammerrath Pleiweiß bezieht sich auf die vom Herrn Handelsmann Karinger im September v. J. gelegte Rechnung über das Einkommen des Handlungsschulffondes und stellt den Antrag, daß Herr Karinger ersucht werde, die Rechnung noch weiters bis Ende Jänner 1865 zu legen, und daß ein Comité erwählt werde, welches die obige noch ungeprüfte und neue Rechnung zu prüfen und in nächster Sitzung hierüber Bericht zu erstatten hätte.

ad 2. Herr Kammerrath Supan stellt zu diesem Antrage noch das Amendement, daß in diesem Gegenstande ein Comité aus 3 Mitgliedern erwählt werde, welches Comité nicht nur die Rechnungen des Herrn Karinger zu prüfen, sondern auch ein Statut zu entwerfen hätte, nach welchem in Zukunft der Handlungsschulffond und dessen Einkommen zu verwalten wäre.

Dieser Antrag wurde einhellig angenommen und in das Comité gewählt die Herren: Pleiweiß, Lafnit und Cantoni.

Schließlich wurde beschlossen, den Bilanzabschluß hinsichtlich des Handlungsschulffondes zu veröffentlichen. Sonach wurde die Sitzung geschlossen.

#### Handels- und Gewerbekammer für Krain.

Laibach am 3. Februar 1865.

**L. C. Luckmann,**

Präsident.

**J. U. Dr. Ant. Uranitsch,**  
Sekretär.

#### Neueste Nachrichten und Telegramme.

##### Original-Telegramm.

**Wien, 11. Februar.** Das Abgeordnetenhaus hat gestern die Regierungsvorlage über Siebenbürgens Personalssteuer für 1866 angenommen. Fünf Interpellationen wegen rückständigen Interpellationen wurden eingebracht.

**Oesterreich hat in Berlin erklärt, auf die provisorische Regentschaft des Augustenburger nicht zurückkommen zu können.**

**Agram, 9. Februar.** (N. Fr. Pr.) In der heutigen Sitzung der Banal-Konferenz wurde der vier Bogen umfassende Anschlagsantrag angenommen. Graf Kulmer's Antrag, betreffend die Kreirung eines Oberhauses, blieb unberücksichtigt. Uebermorgen wird die Repräsentation an den Kaiser redigirt werden.

**Dresden, 9. Februar.** Das heutige „Dresdener Journal“, indem es mehrere Zeitungsnachrichten über die Berliner Zollkonferenz dementirt, sagt: Die Berliner Zollverhandlungen sind nicht abgebrochen, kein Ultimatum gestellt worden, Herr v. Hock nicht abgereist; im Gegentheil wird für die Samstagssitzung die Redaktionsfeststellung der bereits vereinbarten Punkte gehofft.

**Berlin, 9. Februar.** Eine Deputation aus Köln überbrachte dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses v. Grabow heute eine Bürgerkrone. Derselbe erwiederte der Deputation im Wesentlichen: „Was ich eingedenk des Königswortes „zwischen uns sei Wahrheit“ gesprochen, was ich geleistet, ist unzertrennlich von dem, wozu sich die Majorität des Hauses in Wort und That seit Jahren bekannte. Ich kann daher die höchste Auszeichnung, welche der Bürger dem Bürger zu gewähren vermag, nur Namens dieser Majorität entgegennehmen. Sie gebührt allen meinen liberalen Kampfgenossen. Ich werde das bürgerliche Kleinod treulich aufbewahren. Dasselbe soll stählen zum Ausharren in dem schweren Verfassungskampfe, falls die allseitig gewünschte Verständigung unmöglich.“

**Paris, 9. Februar.** Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht ein Dekret, welches den Ausspruch des Mißbrauches gegen die Bischöfe von Moulins und Besançon und den Bericht Langlais an den Staatsrath enthält.

Der „Moniteur“ enthält eine Note, welche besagt, daß der Minister des Auswärtigen nach zuvor eingeholten Befehlen des Kaisers den französischen Botschafter beim h. Vater eingeladen habe, sich wegen der zwei vom päpstlichen Nuntius Msgr. Chigi an die Bischöfe von Orleans und Poitiers gerichteten Schreiben, welche von den Journales veröffentlicht wurden und einen Eingriff in die Bestimmungen des internationalen und des französischen Staatsrechtes begründen, zu beschweren.

Eine weitere Note des „Moniteur“ sagt: „Gewisse Journale veröffentlichen Berichte über den Ministerrath. Die Berathungen des Ministerkonseils sind geheim und die angeblichen Meldungen der Journale können keine andere Wirkung haben als die öffentliche Meinung irre zu führen.“

**Madrid, 8. Februar.** Die Zwangsanleihe ist in eine freiwillige Anleihe verwandelt worden.

#### Correspondenz der Redaktion.

Herrn F. W. in Neustadt. Ihren so pilanten Bericht aufzunehmen, ist eine reine Unmöglichkeit; er würde uns gerechtem Tadel aussetzen. Uebrigens unsern Dank für die Mittheilungen; die Geschichte von der „sehr bewegten Triester Vergangenheit auf dem „Casinoballe“ hat uns wirklich amüsiert. — Herrn Ludwig Waldeck in Oberkrain. Nun, da die Jagd vorbei ist, dürfen wir doch auf einige Briefe zählen? — Herrn +a in Laibach. Warum man Balasor und Vega nicht so feiert, wie Boduit? Das sollte Ihnen doch klar sein! — Frau A — B. in Laibach. Ein so zartes Geheimniß zu verrathen, werden Sie uns doch nicht zumuthen? Discret for ever!

#### Theater.

Heute Samstag: Fünfzehnte Gastdarstellung des Fr. Alexandrine Calliano:

**Narcis.**

Schauspiel in 5 Aufzügen von A. E. Brachvogel.

Morgen Sonntag:

**Die Greislerin von Fungelbrunn.**  
Charakterbild mit Gesang, in 3 Aufzügen von Karl Haffner.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayr. Druck und Verlag von Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg in Laibach.

#### Telegraphische

##### Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.

Den 10. Februar.

5% Metalliques	72.45	1860er Anleihe	94.30
5% Nat.-Anleihe	79.40	Silber	112.50
Bankaktien	802.	London	113.30
Kreditaktien	189.20	A. k. Dukaten	5.35

#### Fremden-Anzeige

vom 9. Februar.

**Stadt Wien.**

Die Herren: Vogelnig, Bergveitaller, von Toplica. — Angowitz, Handelsmann, von Strassburg. — Rofes, Handelsmann, von Sisse. — Petzsch, Kaufmann von Großblasch. — Tschinkl, Kaufmann, von Wien. — Tschütz von G. 93. — Jemelka von Sager.

**Elephant.**

Die Herren: Zahn, Eisenbahn-Oberinspektor; Dellenz, Gütebesitzer, und Ritter v. Gariboldi von Triest. — Graus, Kaufmann, von Görz. — Pitucelli, Kaufmann, von Udine.

**Wilder Mann.**

Die Herren: v. Schupp, k. k. Oberleutnant — Schwarz, Kaufmann, von Berlin.

**Mohren.**

Herr Seiser, Kaufmann, von Triest.

#### Verstorbene.

Den 2. Februar. Johann Hozhawer, Militär-Abschiedler, alt 31 Jahre, und Karl Sezagahnik, Diurnist, alt 27 Jahre, Beide im Civilspital, an der Auszehrung. — Maria Ku-

schar, Inwohnerwitwe, alt 64 Jahre, im Civilspital, an Altersschwäche. — Jakob Nishan, Knecht, alt 52 Jahre, im Civilspital, an der Entmischung der Säfte. — Dem Jakob Varnahizh, Tagelöhner, sein Weib Maria, alt 67 Jahre, in der Stadt Nr. 179, an einem organischen Herzfehler. — Dem Michael Ermschel, Tagelöhner, sein Kind Johann, alt 2 Jahre, in der Stadt Nr. 65, und dem Karl Osoven, Arbeiter, seine Gattin Maria, alt 45 1/2 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 38, Beide am Zehrfieber.

Den 3. Georg Ramousch, Inwohner, alt 73 Jahre, in der Tiran-Vorstadt Nr. 15 an der Lungenüberkuloze. — Dem Franz Lipponz, Tagelöhner am Bahnhofs, sein Kind Josefa, alt 3 Jahre, in der Stadt Nr. 30, an der Gehirntüberkuloze.

Den 4. Dem Franz Grum, Tagelöhner, sein Weib Maria, alt 48 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 52, an der Brustwassersucht.

Den 6. Herr Johann Schmidt, Damenkleidermachermeister, alt 70 Jahre, in der Stadt Nr. 6, an der Lungenkrantheit. — Anton Pöschel, Gärtner, alt 67 Jahre, in der Karlsbader-Vorstadt Nr. 23, am Zehrfieber. — Dem Herrn Friedrich Gros, Eisenbahnbeamten, sein Kind Adele, alt 2 Monate, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 37, an der allgemeinen Schwäche.

Den 7. Dem Johann Malenscheit, Kleinvielfeher, sein Kind Antonia, alt 4 Wochen, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 26, an Krämpfen.

Den 8. Maria Janzhar, Müllerswitwe, alt 40 Jahre, im Civilspital, an Erschöpfung der Kräfte.

## Einladung

an die P. T. Mitgewerken der Gewerkschaft Knapouze zu dem am 11. März l. J. stattfindenden

## Gewerkentage

Versammlung im Baron Zois'schen Hause am Mann Nr. 174, II. Stock, Nachmittags 5 Uhr.

#### Gegenstände der Berathung:

1. Betriebs-Bericht;
2. Rechnungs-Abschluß und Bilanz über die verflossene Verwaltungsperiode;
3. Direktions-Wahl.

Die Direktion.

(280-1)

Hiezu ein Bogen Amts- und Intelligenzblatt, dann Nr. 6 der „Blätter aus Krain.“